

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 M.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 - Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
von auswärts 20 Pf., im Restanteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 200.

Donnerstag, den 20. Dezember 1917.

20 Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Der Monte Asolone zwischen Brenta und Piave
erklärt. — Deutsche Flieger über London,
Ramsgate und Margate.

WTB Großes Hauptquartier, 19. Dez. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, am Südrand der Scarpe, bei Moeuvres und Graincourt war am Nachmittag die Artillerietätigkeit lebhaft.
Front des deutschen Kronprinzen.
In kühnem Vorstoß brachte eine Sturmabteilung nordöstlich von Craonne eine Anzahl Franzosen ein.
Unsere Flieger haben London, Ramsgate und Margate mit Bomben angegriffen und gute Wirkung erzielt. Leutnant Bongartz errang seinen 27. Luftsieg.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Mazedonische Front.
Zu beiden Seiten des Wardar lebhafteste Feuerartigkeit.
Italienische Front.
Tagesüber heftiger Artilleriekampf zwischen Brenta und Piave. Nach kräftiger Feuerwirkung führten österreichisch-ungarische Truppen den Monte Asolone und die nordwestlich und nordöstlich anschließenden italienischen Stellungen. 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann wurden gefangen genommen. Italienische Angriffe östlich vom Monte Solarolo scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Wiener amtliche Bericht.

WTB Wien, 19. Dez. (Drahtbericht.)
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Westlich der Brenta haben die Truppen der I. u. I. 4. Infanteriedivision und das I. u. I. Infanterieregiment Nr. 7 unter erfolgreicher Mitwirkung der Artillerie trotz ungünstiger Witterung die feindlichen Stellungen bei Ost di Lepre sowie den Monte Asolone gestürmt und bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe den Erfolg auf dem Monte Asolone noch erweitert. 48 Offiziere und über 2000 Mann wurden gefangen eingebracht. Westlich des Monte Solarolo wiesen deutsche Truppen neuerlich feindliche Angriffe ab.

Der Chef des Generalstabes.

Der türkische amtliche Bericht.
WTB Konstantinopel, 18. Dez. (Drahtbericht.)
Amtlicher Bericht.

Palästinafront: Ein erneuter feindlicher Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Jerusalem und östlich davon wurde abgewiesen. Auf der übrigen Front lebhafteste Artillerietätigkeit ohne Infanteriegefechte. Sonst keine Ereignisse.

Die Besitznahme von Oesel.

II. (Schluß.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Sollte die Absicht des schnellen Vorstoßes von der Taggabuht in südlicher Richtung gegen Arensburg und damit die Abkneidung der auf der Halbinsel Sworbe stehenden Russen gelingen, so mußte die Riesenarbeit der Landung in der Taggabuht ohne Reibung genau nach dem vorgesehenen Plane durchgeführt werden. Ohne Hemmung vollzog sich unmittelbar nach dem Einlaufen des Gros die Ausschiffung und Landung. Dem Fregattenkapitän von Schlad, seinem Stabe und seinen Leuten gebührt das Verdienst und das Lob der schnellsten, reibungslosen Durchführung dieser Riesenaufgabe. In unermüdlicher Arbeit bei Tag und Nacht wurden an den schnell geschaffenen Landungsstellen fechtende Truppen, Pferde, Geschütze, Fahrzeuge, Lastkraftwagen, Munition und Verpflegungskolonnen an Land gesetzt. Wie ein Uhrwerk spielte sich diese mühsame Arbeit ab, so schnell, daß die Landung einen halben Tag früher als vorgesehen beendet war. Der strategische Erfolg des schnellen Vorstoßes durch die Insel beruht auf der Grundlage dieser mit Energie und unermüdlicher Hingabe geleisteten Arbeit.

Es mag unbegreiflich erscheinen, daß der Gegner das Einlaufen des Landungskorps in der Taggabuht zu spät für rechtzeitige Gegenwirkung bemerkte. Unter Befehl des Konteradmirals Sweschnikow standen auf Oesel Teile der 107. Division (Generalmajor Iwanow) und 112. Division (Generalmajor Martynow), etwa 500 Mann Grenzwach-Kavallerie unter Oberstleutnant Jakimowitsch und einige Tausend Arbeitskolonnen. Einige der Infanterieregimenter — besonders die Regimenter 470 und 472 — sollen unzuverlässig gewesen sein und Neigung zur Meuterei gezeigt haben, während besonders die Regimenter 425 und 426 als gute, zuverlässige Truppen beurteilt wurden. Aufsehnend hat Admiral Sweschnikow unter dem Einfluß der gegen die Halbinsel Sworbe gerichteten Demonstrationen unserer Schiffsflotte die Landung auf der Halbinsel Sworbe vermutet, und dorthin seine Hauptkräfte zusammengezogen. So war wohl eine rechtzeitige Abwehr unserer überraschenden Landung in der Taggabuht durch ausreichende Kräfte unmöglich geworden. Die Vorbedingung zum Siege — die Überraschung — lag somit von Anfang an auf deutscher Seite.

Durch den schnellen Vorstoß der Hauptkräfte der Gruppe Etkoff in zwei Kolonnen über Linie Kergel-Sauser

gegen Arensburg und das Gelände nordöstlich wurde die Insel in zwei Teile geschnitten. Den westlich Arensburg und auf der Halbinsel Sworbe stehenden Russen blieb nur der Kampf mit Front nach Norden, rechtzeitige Flucht nach Moon oder verzweifelter Durchbruch. Zwar wurde zur Rettung der Abzugsgruppe bei Rutwaht im Großen Sund in aller Eile eine Transportflotte versammelt, um bei Arensburg die Truppen einzuschiffen und von der Insel etwa nach Rewal zu führen. Die Absicht war aber nicht mehr durchführbar. Arensburg fiel in unsere Hand, bevor die Transportflotte Rutwaht verlassen konnte.

Ohne Verzug setzten sich unmittelbar nach der Ausschiffung die deutschen Kolonnen in Bewegung. Teilweise ohne Maschinengewehre, ohne Pferde, ohne Fahrzeuge marschierte die fechtende Truppe vorwärts; auch Artillerie fehlte noch. Selbst die Regimentsstabe gingen zu Fuß. Eine rechte Kolonne nahm die westlich Rielond gelegene Flugstation Papenholm. Die völlig unversicherten Anlagen mit 5 Flugzeugen fielen hier in unsere Hand. Bereits am 13. abends hatte diese Kolonne in weiterem Vorgehen gegen die Landenge von Sworbe die Gegend von Laffikall erreicht, um im weiteren Vorstoß nach Süden gegen die Befestigung der Halbinsel Sworbe vorzugehen. Inzwischen begannen Teile unserer Schlachtschiffe die Artilleriekämpfe mit der starken Batterie Jemel. Vergeblich versuchten feindliche Unterseeboote durch wiederholte Torpedoangriffe unsere Linien zu stören. Vergeblich rief der Kommandant der Batterie Jemel die russische Flotte und russische Regimenter um Hilfe an. Im Feuerkampf auf größte Entfernungen wurde die Batterie Jemel zum Schweigen gebracht. Durch die alsbald hergestellte Kasse der Minenperre südlich Sworbe stand unserer Flotte der Weg in den Rigaischen Meerbusen und zur Einwirkung gegen die durch den Großen Sund zur Rettung der Inselbefestigung anlaufende russische Flotte offen.

Nach glänzenden Marschleistungen und in dauernden heftigen Gefechten erreichte die mittlere Gruppe im Vorgehen über Irassell-Karnel die Gegend bei und nordöstlich Arensburg, um dann in einer Linksschwenkung nach Nordosten gegen den inzwischen von der von Hammerort gelandeten Gruppe besetzten und trotz wechselvoller Kämpfe gehaltenen Brückenkopf von Drissar vorzustoßen.

In dem schnellen Einbruch starker Kräfte von der Taggabuht quer durch die Insel gegen Arensburg und in der Abschließung des Brückenkopfes von Drissar liegt der Schlüssel zum tatsächlichen Erfolge. Die russische Befestigung war der Möglichkeit beraubt, sich rechtzeitig dem Druck der gleichzeitig gegen drei Stellen der Insel gerichteten Angriffe zu entziehen oder mit Ueberlegenheit an einer Stelle die Lage wieder herstellen zu können. Tatkräftige Operationen unserer Flottenkräfte gegen den Kleinen Sund und den Großen Moon-Sund unterstützten das Vorgehen, verhinderten das Eingreifen der russischen Flotte und das Entkommen der Russen nach dem Festlande, und trugen so im engsten Zusammenarbeiten mit der Armee zu schnellem Siege bei.

Dreue Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Hempel ging den Ankommenden nachdenklich entgegen. Seine Haltung war nicht mehr lässig, sondern stramm, in den Augen lag ein fester Glanz.

Die Arbeit, nach der er seit langem suchte, hier war sie!

„Ah, Sie sind es, Wasmuth, der hier die Untersuchung führen wird?“ Mit diesen Worten begrüßte Hempel im Vorzimmer den Untersuchungsrichter, der in Begleitung des Staatsanwalts Selmer, des Polizeikommissars Breitler, eines Arztes und des Protokollführers erschienen war. Der junge Untersuchungsrichter drückte ihm erheitert die Hand.

„Leider, leider, direkt vom Frühstück weggeholt. Ein schmerzhaftes Sonntagsgeschehen! Aber natürlich: der Dienst vor allem! Und welcher Wind wehte denn Sie von der Bernadgasse hierher, Hempel?“

„Der Zufall. Ich stand eben im Begriff, nach Mödling zu fahren, als ich auf dem Wege zum Bahnhof hier die Menschenansammlung gewahrte und ein wenig neugierig wurde.“

„Ein brillanter Zufall! Na — und Sie haben mit Ihrem fabelhaften Spürsinn nun natürlich hier schon alles herausgebracht, he?“ lachte Wasmuth. „Also los! Hoffentlich kann ich mich dann bald wieder an mein unterbrochenes Frühstück machen.“

Hempels Miene blieb ernst. Wasmuths Lachen verlegte ihn.

„Lieber Wasmuth, Sie verstehen, aber ich kann in Ihren rechtlichen Ton heute nicht einstimmen. Ich finde, es ist etwas furchtbar Trauriges um solch ein gewaltsam geendetes Menschenleben! Wenn es Ihnen recht ist, möchte ich vorschlagen, lieber begleitet den Totalanschein aufzunehmen.“

Wasmuth blickte auf die Lippen.

„Um — Sie müssen immer moralisieren. Nun, als Ochsener können Sie sich den Luxus von Gefühlen immerhin leisten, wenn es Ihnen Vergnügen macht. Wir vom Geschäft müssen uns das freilich schon im ersten Halbjahr abgewöhnen. Darf ich bitten, meine Herren?“

Schweigend betraten alle das Sterbezimmer. Nachdem die Lage des Toten, der Zustand des Zimmers und der Umstand festgestellt worden waren, daß Herr Laskar wahrscheinlich in Wirklichkeit Graf Laskard geheißen habe — weitere Anhaltspunkte dafür fanden sich leider nicht in dem Postament — begab sich die Kommission in das anstoßende Speisezimmer, wo der Untersuchungsrichter eine Anzahl Personen verhörte.

Francis Parker, der zuerst vernommen wurde, wußte nichts Neues anzugeben. Er hatte gestern von seinem Herrn Urlaub für den Abend bekommen, war bei Verwandten gewesen, vor neun Uhr heimgekommen und hatte sich, ohne die Wohnung mitzuteilen, sofort in sein Manfardenzimmer begeben. Etwas Verdächtiges bemerkte er dabei nicht. Das Abendessen, das aus kaltem Aufschnitt und einer Flasche Bier bestand, hatte er schon vor seinem Weggange aus der Wohnung um sieben Uhr bereit gestellt.

Als er heute morgen etwas vor acht Uhr herabkam, um das Frühstück zu bereiten, es bestand stets aus Tee, der auf einer Spiritusmaschine im Speisezimmer bereit wurde, fiel ihm die absolute Stille im anstößenden Schlafgemach auf, denn Herr Laskar pflegte sonst um diese Stunde schon angestrichelt zu sein. Er klopfte an, erhielt aber keine Antwort. Darauf öffnete er leise die Tür, um zu sehen, ob Herr Laskar noch schlafte, fuhr aber entsetzt zurück vor dem Anblicke, der sich ihm bot.

Schreckensbleich stürzte er auf den Flur hinaus, wo die Hausmeisterin eben mit der Treppenreinigung beschäftigt war, und bat sie, den nächsten Wachposten zu verständigen.

Auch die Hausmannsfrau, Frau Brigitta Wendel, wußte nur wenig von Belang anzugeben. Herr Laskar hatte die Wohnung von ihr samt dem Mobiliar gemietet. Die eigentliche Inhaberin war eine Frau von Kerner, die, als sie kürzlich verstorben war, in ihrer verheirateten Tochter zog, Frau Wendel den Auftrag gab, die Wohnung zu verwalten.

Laskar bezahlte die Miete ohne Freistellen für ein Jahr voraus. Mit Frau Wendel hatte er im Laufe der sechs Monate, da er hier wohnte, kaum dreimal gesprochen, ihren Gruß aber stets mit freundlicher Herablassung erwidert. Besuche waren

von ihr nie bemerkt worden. Ganz unbegreiflich sei ihr, erklärte sie zuletzt, wie der Mörder, wenn er schon unbemerkt ins Haus hinein gelangte, es wieder verlassen haben könne, da sie selbst das Tor, wie jeden Tag, Punkt neun Uhr verschlossen und darnach, wie sie beiden könne, im Laufe der Nacht niemand mehr herausgelassen habe. Um sechs Uhr wurde das Haustor wieder geschlossen. Aber von dieser Stunde an bis acht Uhr, wo man von dem Verbrechen Kenntnis bekam, habe ihr Mann, der Justizkassator sei und während der Woche seinem Berufe nachgeben müsse, einen Schaden an der elektrischen Leitung in dem Hausflur ausgebeißert. Es sei unendlich, daß jemand das Haus verlassen habe, ohne von ihm gesehen zu werden. Dies aber sei nach seiner bestimmten Angabe nicht der Fall gewesen.

Herr Wendel bestätigte die Aussage seiner Gattin und blieb fest dabei, außer zwei Wäckerbüchsen und der Zeitungsfran habe niemand den Hausflur passiert.

„Ist es vielleicht noch einen zweiten Ausgang?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Nein, es gab keinen.“

„Dann bleiben nur zwei Annahmen möglich, entweder der Mörder besaß einen eigenen Haustorchlüssel — oder er hielt sich in der Wohnung verborgen, bis es ihm gelang, in der allgemeinen Verwirrung zu entkommen. Findet sich vielleicht ein zum Versteck geeigneter Raum hier?“ wandte er sich an den Kammerdiener.

„Allerdings, die Besenkammer im Vorzimmer. Aber dort war niemand; denn während ich auf das Kochen des Tee- wassers wartete, reinigte ich wie gewöhnlich das Vorzimmer. Ich mußte dazu Klebrbrett und Klebrschüssel aus der Kammer holen, und bin sicher, daß sich dort niemand befand.“

„Um, hier im Speisezimmer gibt es aber absolut auch kein Versteck, und daß der Mörder eine ganze Nacht lang drin bei seinem Opfer verblieb, ist noch weniger anzunehmen. Das würden auch die stärksten Nerven kaum aushalten. Wiebe noch der Salon nebent. Betraten Sie diesen am Morgen, Herr Parker?“

„Nein. Dort pflegte ich immer zuletzt rein zu machen.“ Wasmuth stand auf und öffnete die Tür zum Salon.

Zum ersten Male in diesem Kriege haben deutsche Armeeteile im engsten Zusammenhange mit der Flotte gekämpft. Gegenfällige Unterstützung in vollkommenster Weise, innigstes Verständnis der gegenseitigen Aufgaben und der unerschütterliche Wille zum Siege zu Wasser und zu Lande brachten den Erfolg.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Berlin, 19. Dez. (Drahtber.) In Flan- dern steigerte sich am Morgen des 18. Dezember zeitweise an vereinzelten Stellen das feindliche Artilleriefeuer. Gegen Abend lebte es erneut wieder auf und richtete sich in Form kurzer heftiger Feuerüberfälle gegen unsere Stellungen am Houthouster Wald, östlich Passchendaele-Zonnebeke und nördlich Straße Ypern-Menin. Nördlich Zonnebeke wurde eine feindliche Patrouille abgewiesen. Bei Narem Grofswetter waren die beiderseitigen Krieger tagsüber äußerst rege. Auch südlich der Yns steigerte sich vorübergehend die feindliche Artillerietätigkeit. In Gegend von Lens lag starkes feindliches Minenfeuer auf unsern Stellungen. Bei Hulluch vertrieben wir eine stärkere feindliche Erkundungsabteilung. Bethune, Fournes und Dünkirchen wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Südlich der Straße Arras-Cambrai bei Cherish sowie auf Abschnitt Moeuvres-Graincourt nahm das feindliche Feuer zeitweise zu. Gegen Abend wurden zwei feindliche Patrouillen abgewiesen und in der Nacht feindliche Lager und Unterstände sowie starker Zugverkehr auf Bahnhof Monon erfolgreich mit Bomben belegt. Nordöstlich Solihons drang ein eigener Stoßtrupp nach kurzer Feuervorbereitung am frühen Morgen des 17. Dezember in die feindlichen Stellungen westlich der Reimser Straße ein und brachte nach hartem Grabenkampf einen Offizier und sieben Mann als Gefangene zurück. Gleichzeitig mit dieser Unternehmung wurde an einer andern Stelle östlich der Straße ein feindlicher Posten ausgeschoben. Westlich der Maas machte der Gegner in der Nacht vom 17. zum 18. einen längeren stärkeren Feuerüberfall auf unsere Gräben südwestlich Malancourt, ohne daß Infanterieangriffe erfolgten. In Italien haben österreichisch-ungarische Truppen den Monte Asolone und die nordwestlich und nordöstlich anschließenden italienischen Stellungen erstürmt und mehrere tausend Gefangene, darunter 48 Offiziere, eingebracht.

Der Seekrieg.

Erfolgreiche U-Boot-Beute.

WTB Berlin, 19. Dez. (Drahtbericht. Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wiebegg, hat im Aermellkanal unter starker feindlicher Gegenwirkung 5 Dampfer mit 23 500 Br.-R.-T. versenkt, darunter einen bewaffneten tiefbeladenen Dampfer (früher deutscher Dampfer Armenia, 5 460 Tonnen), der in einem durch vier Zerstörer gesicherten Geleitzug fuhr. Aus einem durch Zerstörer und Fischdampfer gesicherten Geleitzug wurden zwei tiefgeladene Dampfer, von denen der eine bewaffnet war, herausgeschossen. Das gleiche Schicksal erlitt ein großer bewaffneter, stark gesicherter Dampfer von etwa 5000 Br.-R.-T. Außerdem wurde der bewaffnete französische Dampfer Ango, (7393 Br.-R.-T.), der tiefgeladen und auf dem Wege nach Falmouth angetroffen wurde, torpediert.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Vernichtung des Geleitzuges.

WTB Berlin, 19. Dez. (Drahtber.) Ueber die Vernichtung des Geleitzuges durch Seestreitkräfte sind noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Auf südlichem Kurs, in Höhe von Ufite, etwa 50 Seemeilen vom Land ab, kamen am 12. Dezember kurz nach Mittag Rauchwolken an Bord voran in Sicht, auf die mit vermehrter Fahrt zugehalten wurde. Bei Näherkommen wurde ein Geleitzug, bestehend aus sechs Dampfern verschiedener Größe, vier Bewachungsfahrzeugen (Fischdampfer) und zwei Zerstörern neuester Bauart, erkannt.

Dank der geschickten Führung blieben die Engländer bis zum Feueröffnen im unklaren, wen sie vor sich hatten. Bald waren unsere Boote bis auf 3000 Meter heran und eröffneten auf die gänzlich überraschten Zerstörer das Feuer. Mit hoher Fahrt vorauslaufend, ließen die Engländer ihren Geleitzug im Stich und versuchten zu entkommen. Eines der deutschen Boote legte sich mitten zwischen die Dampfer und bewaffneten Fahrzeuge, befahl den Besatzungen, auszusteigen, und begann dann mit der Versenkung. Die übrigen folgten dem fliehenden Feinde und überschütteten ihn mit Granaten. Fast in jeder Salve wurden Treffer erkannt, trotzdem das Abkommen der Geschützfürer in dem schweren Seegang und die Munitionsversorgung beträchtliche Schwierigkeiten machten. Schon nach zehn Minuten blieb der hintere englische Zerstörer (Patridge) schwer beschädigt liegen. Er hatte anscheinend Treffer in die Hauptdampfrohrleitung erhalten. Nach wenigen weiteren Minuten sank er unter den begeisterten Hurras unserer Leute. Leider entkam der andere Zerstörer, aber nicht ohne erhebliche Beschädigungen erhalten zu haben. Unter außerordentlichen Schwierigkeiten gelang es den „Barbaren“, die Ueberlebenden des gesunkenen Zerstörers zu bergen. Den zum Geleitzug zurückkehrenden Deutschen bot sich ein eigenartiges Bild. In den verschiedensten Stellungen lagen die Dampfer durcheinander. Teilweise waren sie schon von der Wasseroberfläche verschwunden, teilweise waren sie noch im Begriff, zu sinken. Soweit die Dampferbesatzungen einverstanden waren, wurden sie an Bord genommen. Viele im Wasser Liegende wurden aufgefischt. Alle waren des Dankes voll über die ihnen zuteil werdende Behandlung.

WTB Paris, 18. Dez. (Drahtber. Reuter.) Das französische Wachtboot Paris Nr. 11 wurde im Meeresbusen von Alavie (?), Alalia (?), in Syrien am 13. Dezember durch türkische Geschützfürer versenkt. Ein Teil der Besatzung erreichte Castelloriza; der Kapitän und 16 Mann sollen gefangen sein.

Von der Schweizerischen Grenze, 19. Dez. (Drahtber.) Aus Paris wird gemeldet: Nach einer Depesche aus Bilbao wurde der spanische Dampfer November von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Ein französischer Kreuzer versenkt.

WTB Paris, 19. Dez. (Drahtber. Havas.) Amtlich. Einer unserer alten Kreuzer Chateau-Renault (8000 Tonnen), der zu Transporten im Mittelmeer benutzt wurde, ist am 14. Dezember, morgens, durch ein Unterseeboot torpediert worden und gekentert. Die Fahrgäste, durchweg Soldaten, sind gerettet worden. Zehn Matrosen vom Chateau-Renault werden vermisst. Das deutsche Unterseeboot ist zerstört worden.

Wir erfahren hierzu: An zuständiger Stelle ist über die Begebenheit noch nichts bekannt. Es ist zu hoffen, daß sich auch in diesem Falle die Nachricht über die Versenkung eines deutschen Unterseebootes als eine Verbandsphantasie herausstellen wird.

WTB Amsterdam, 18. Dez. (Drahtber.) Central News meldet: Deutsche Torpedojäger versenkten am Mittwoch vor der Lynemündung einen englischen Segler und zwei neutrale Schiffe. Acht Mann sind umgekommen.

WTB Rotterdam, 18. Dez. (Drahtber.) Maasbode meldet: Der amerikanische Dampfer Troquois (13 601 Br.-R.-T.) ist durch eine Explosion schwer beschädigt worden. Der britische Dampfer Bloodhound, (542 Br.-R.-T.) ist gestrandet; er ist vermutlich verloren. Der britische Dampfer Denerara (1484 Br.-R.-T.) ist gestrandet und schwer beschädigt. Der französische Dampfer Edoard Schali (4425 Br.-R.-T.) stieß mit dem Dampfer Telesfora (4069 Br.-R.-T.) zusammen. Ersterer lief schwer beschädigt Cherbourg an, letzterer sank. Der japanische Dampfer Dairen Maru (3974 Br.-R.-T.) strandete bei Wladivostok. Der britische Dampfer Banhowel (4343 Br.-R.-T.) wurde im Newporter Hafen durch Feuer schwer beschädigt.

Amsterdam, 19. Dez. (Drahtber.) Nach Reuter ist das amerikanische Tauchboot Z 1 am 17. Dezember in territorialen Gewässern von dem Tauchboot Z 3 über-

fahren worden. Es gingen 19 Menschenleben verloren. Dichter Nebel war schuld an dem Unglück.

Der Verlust des Verbandes an Kriegsschiffen.

WTB Berlin, 19. Dez. (Drahtber.) Durch die Vernichtung des französischen Panzerkreuzers Chateau Renault sind die Kriegsschiffsverluste des Verbandes seit Kriegsbeginn nunmehr auf 300 Einheiten mit einer Gesamtverdrängung von 1 000 806 Tonnen gestiegen. Dabei sind nicht mitgerechnet die Hilfskreuzer, von denen 51 Fahrzeuge von insgesamt 358 000 Br.-R.-T. und Hilfschiffe, von denen 38 mit 146 000 Br.-R.-T. außer den Vorpostenbooten und bewaffneten Fischdampfern vernichtet wurden. Die vorstehenden Zahlen geben nur einwandfrei die von uns festgestellten oder von dem Feind selbst zugestandenen Verluste wieder. Die tatsächlichen Verluste werden aber nicht unerheblich höher sein, da der Feind an der Verheimlichung seiner Schiffsverluste durch Minen häufig ein großes Interesse hatte. An dem Verlust der 300 Kriegsschiffe sind beteiligt England mit 177 Einheiten von 688 390 Tonnen, Frankreich mit 48 Einheiten von 109 000 Tonnen, Rußland mit 36 Einheiten von 91 540 Tonnen, Italien mit 25 Einheiten von 78 450 Tonnen, Japan mit 8 Einheiten von 26 875 Tonnen, die Vereinigten Staaten, Portugal und Rumänien mit sechs Einheiten von 8551 Tonnen. Die Gesamtkriegsschiffsverluste des Verbandes erreichen nunmehr nahezu den Bestand der deutschen Flotte. Er betrug 1 019 417 Tonnen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Sarrail abgesetzt.

Amsterdam, 19. Dez. (Drahtber.) Reuter gibt aus Athen Blättermeldungen wieder, wonach General Sarrail zurückgerufen und durch General Guillaumat ersetzt ist. Ebenso ist ein Wechsel in der Leitung des französischen Geschwaders im Ägäischen Meer eingetreten. Den Befehl führt jetzt der Vizeadmiral Jatu.

Englische Kampfanlauf.

WTB Berlin, 19. Dez. (Drahtber.) Aus den bisher abgegangenen Befehlen und Verordnungen, die in der Cambrai-Schlacht erbetet sind, geht hervor, daß vom 27. Oktober 1916 bis 30. August 1917 allein in Frankreich mindestens 67 englische Soldaten, darunter 2 Offiziere, standrechtlich erschossen worden sind. Die Mehrzahl hatte sich geweigert, an die Front zu gehen.

Die englische Kriegsziele.

WTB Amsterdam, 18. Dez. (Drahtber.) Dem Daily Chronicle zufolge wird am Mittwoch im Unterhause die Debatte über die Kriegsziele stattfinden. Es wird bei der Regierung energisch darauf gedrungen werden, die Kriegsziele Englands bekannt zu geben. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten ist, wie verlautet, sehr für eine klare Feststellung der Kriegsziele der Alliierten. Man hofft, daß der Premierminister oder Balfour eine Erklärung abgeben wird. Die Arbeiterpartei verlangt fast einstimmig eine Revision der Kriegsziele und ihre neuerliche Bekanntgabe.

Ein Schweizer Protest gegen die wirtschaftliche Einschüchterung.

Bern, 19. Dez. (Drahtber.) Achtzehn Mitglieder verschiedener Parteien der Schweizer Bundesratsversammlung haben bei dem Bundesrat angefragt, ob es nicht an der Zeit sei, bei den kriegführenden Staaten gegen die wirtschaftliche Einschränkung zu protestieren. Ferner soll bei den Neutralen ein gemeinsamer Schritt unternommen werden behufs Anbahnung von Verhandlungen über einen allgemeinen Waffenstillstand für die Weihnachtszeit und Neujahrzeit.

Die Beratung des Antrages im Schweizerischen Bundesrat wird am Mittwoch oder Donnerstag erfolgen.

Die italienischen Kriegsloste.

Luzern, 19. Dez. (Drahtber.) Aus Rom wird berichtet: Die italienischen Kriegsloste betragen nach Abschluß des Friedens-Militäretats Ende Oktober 1917 25,8 Milliarden Lires.

Im Wahn der Schuld.

Roman von Ludwig Blümcke.

19.

Nachdruck verboten.

„Hui, wie häßlich! Hier draußen ist's schön und rein!“ rief er mit gelindem Schauer aus und setzte ganz langsam seinen Weg fort durch den Wald von knorrigen Eichen und schlanken Buchen. Bald wurde der Boden feiger unter seinen Füßen, dunkle Schluchten in moosbewachsenem Gestein gähnten zu beiden Seiten, Brombeergestrüpp kroch über den Weg, das Bild der Landschaft wurde romantischer. Da hörte er auch schon zur Linken durch dichtes Unterholz von Zwergkiefern und Wacholdern das Brausen des Stromes wie eine geheimnisvolle Musik aus ferner Märchenwelt. Ein paar schlanke Rehe standen im hohen Farnkraut und äugten neugierig zu ihm herüber, ein Häher ließ seinen Warnungsruß erschallen, und hoch über dem Tannendickicht vor ihm kreiste ein gewaltiger Vogel. Der Weg hatte hier ein Ende. Wollte der Wandersmann weiter, so mußte er sich schon einem recht beschwerlichen und auch nicht ungefährlichen Pfad anvertrauen, der längs des Flusses über Felsgeröll und durch wildes Gestrüpp in die Tiefe führte. Aber er wußte Bescheid, darum zögerte er nicht. Wie oft war er da hinabgestiegen früher, sogar in Ellas Begleitung, als sie noch nicht der Liebe Lust und Leid gekannt! Ach, liebliche Erinnerungen wurden wach in ihm, er wünschte vergangene Tage voll Sehnsucht zurück. — Wieder machte er jetzt halt. — Nun wars nicht mehr weit bis zur Landesgrenze. Dort dehnte sich zu seinen Füßen ja schon das liebliche Mühlental mit seiner saftgrünen Wiese, den freundlichen, weißstämmigen Birken und den hochragenden, dunkelgrünen Tannen aus. Da lag hinter fruchtbeladenen Obstbäumen das schiefergebede, grüngelblichene, nicht eben gut beleumdete Wirtshaus „Zur Waldmühle“, über des-

sen Besitzer Schiffman der Arbeiter Gruse Werner damals so eigenartige Andeutungen gemacht hatte. Der Mann war in den Stralaufer Werken früher Monteur gewesen und hatte wegen unsauberer Vorkommnisse fortgehen müssen. Nun sollte trotzdem Reith noch auf gutem Fuße mit ihm stehen und ihn öfter besuchen. Man sagt, Schiffman habe als Helfershelfer von Schmugglerbanden bereits ein großes Vermögen erworben. Das fiel Werner jetzt ein, als er sich im schwellenden Moos auf einen Felsblock niederließ und dem Rauschen des Wassers lauschte, das früher eine Mühle getrieben im Tal, die von Feinden in Brand gesteckt und nachher nicht wieder aufgebaut wurde. An ihre Stelle trat jenes Wirtshaus. Seine blaue Rauchwolken wirbelten nun aus dem Schornstein empor, und ein barsüßiger Knabe, der einen großen Strauß Glodenblumen in der Hand trug, trieb eine Herde langhaariger Ziegen heim. Rein und klar tönte ihrer Glöcklein heller Klang durch den stillen Abendfrieden. Schiffman, ein verwahrloht aussehender Kerl mit struppigem, grauem Vollbart, braunweingerötetem, aufgebun- senem Gesicht und leuchtender Glase, stand in schmutzigen Hemdärmeln in der Tür und unterbrach die feierliche Abendruhe jäh durch lautes Schelten: der Geißbub kehrte ihm zu spät heim. Aber urplötzlich verstummte er, redte den Hals, schaute nach der Chauffee, die auf der Werner gegenüberliegenden Seite von der Stadt ins Bergtal führte, und verschwand schnell im Hause, um gleich darauf in grüner Joppe und breitkrempigem Strohhut wieder aufzutreten. Sicher erwartete er einen vornehmen Gast, vielleicht den Adler, der hinter den Birken auf- tauchte und gerade auf die Schenke loskletterte.

Es war ein kleiner, schmachtiger Herr mit schwarzem Bart, der da jetzt abstieg und Schiffman mit innigem Handschlag begrüßte. Werner richtete sich neugierig empor, um sich den Gast genauer anzusehen. Sollte das etwa Reith sein, — an den er soeben gedacht? So ein graues Adlerkostüm und gelbe Gamaschen pflegte der

Oberingenieur zu tragen. Auch der schwarze Bart, die kleine, schmachtige Gestalt, die lebhaften Bewegungen paßten auf ihn. Er schien etwas sehr Wichtiges mit dem Wirt zu besprechen, denn er wippte mehrmals hinten über und schüttelte den Kopf, als höre er Neuigkeiten, die ihm überaus interessant waren. Jetzt begaben sich beide ins Haus. Aber Werner wußte nun auch mit Bestimmtheit, daß es sich um Reith handelte. Am liebsten wäre er ebenfalls in die Schenke gegangen, um seinen Feind dort zu überraschen. Doch er besann sich eines Besseren und blieb draußen. Der Besuch währte auch nicht allzu lange. Noch ehe es dunkel wurde, erschienen beide Männer wieder vor der Tür, und Werner, der sich jetzt ganz in der Nähe des Hauses befand, hörte sehr deutlich, daß Reith beim Abschied sagte: „Nun sind wir fein heraus! Pöffen Sie mal auf, jetzt haben Sie mich oft hier. Hoffentlich sehen wir ihn nie wieder!“

Was meinte der Mensch damit? War von ihm die Rede — hoffentlich sah man ihn, den Volontär Falke, nie wieder? — Höchst seltsam! — Wenn Gruse die Wahrheit gesagt hätte? — Er für seine Person traute dem Oberingenieur jeden Schurkenstreich zu und hielt es nun für durchaus wahrscheinlich, daß diese beiden Männer unter einer Decke spielten. Reith pflegte doch sonst nicht einem einfachen Manne so herzlich die Hand zu drücken. Er trat doch immer furchtbar vornehm schlichten Leuten gegenüber. — Gruse mußte unbedingt recht haben. Auf alle Fälle wollte Werner dem Onkel heute noch erzählen, was er beobachtet und welche Vermutungen sich ihm aufdrängten. Möchte der überlegen lächeln, wie leider gewöhnlich, wenn auch mal ein Jüngerer flug sein wollte, oder nicht, er hatte dann wenigstens seine Schuldigkeit getan. — Um schneller heimzukommen, schlug er auch die Villa erreicht haben konnte.

Fortsetzung folgt.

Der Vatikan und der Friedensgedanke.

Wien, 18. Dez. (Drahtber.) Kardinal-Fürstbischof Czernoch ist heute in Wien eingetroffen und vom Kaiser in Audienz empfangen worden. In einer Unterredung mit dem ungarischen Kirchenfürsten erklärte dieser, ein Anlaß, sich nochmals an die Mittelmächte zu wenden, könne für den Papst nicht zu bestehen. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß der Papst in seiner Ansprache, wie er zu Weihnachten an das Kardinalskollegium gehalten wird, sich nochmals über die Friedensfrage äußern wird.

Selbstmord eines russischen Unterhändlers.

WTB Berlin, 16. Dez. (Drahtber.) Zu der von Reuters veröffentlichten Nachricht des Selbstmordes des russischen Generals Stalen einige Stunden nach der Ankunft der Waffenstillstandsabgeordneten im deutschen Hauptquartier erfahren wir folgende näheren Umstände: General Stalen hatte während der gemeinsamen Reise der russischen Abordnung an deren Beratungen unmittelbaren und aktiven Anteil genommen. Einige Stunden nach Ankunft und kurz vor Eröffnung der gemeinsamen Konferenz begab er sich auf sein Zimmer, um eine Karte zu holen. Hier wurde er von dem der russischen Abordnung zugeordneten deutschen Offizier erschossen aufgefunden. Ein hinterlassener Abschiedsbrief an die Frau des Generals gab über seine Beweggründe keinen Aufschluß. Bei der Ueberführung des Verstorbenen zur Bahn unter Beteiligung russischer Geistlicher erwiesen deutsche Truppen die militärischen Ehren.

Oesterreichisch-ungarische Truppen für die Westfront.

Berlin, 17. Dez. (Drahtber.) Die Post. Jtg. meldet aus Wien: Während man hier besonders im letzten Winter mit mannigfachen Widerständen zu kämpfen hatte, warf man es heute verantwortlich aus, daß die entscheidenden Faktoren der Armee und der Regierung, aber auch die Stimmen der verschiedenen Kreise, mit Wärme für die Teilnahme der Oesterreicher im Westen eintreten. Diesem Gedanken liegt eine Art Ehrgeiz zugrunde, den die deutsche Mitwirkung an dem Sieg über Italien erzeugt hat und der sich hier in dem lebhaften Wunsch ausdrückt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, damit am Ende niemand sagen könne, er habe den anderen herausgehauen. Zweifellos hat zu dieser Stimmung die Rede des Grafen Czernin wesentlich beigetragen, und sein Wort von „Triest und Strassburg“ wird hier nicht nur als ritterlich, es wird auch als staatsmännisch angesehen.

Rheinland und Westfalen.

Sterkrade, 18. Dez. Einen neuen Weg der Lebensmittelversorgung will die Stadt Sterkrade einschlagen. Die dortige Stadtverordnetenversammlung beschloß die Umwandlung des städtischen Nahrungsmittelamts in eine gemeinnützige Nahrungsmittelversorgungsgesellschaft auf Aktien. Das Kapital soll 500 000 Mark, die Höchstdividende 5 Prozent (also gleich der normalen Verzinsung) betragen. Die Aktien wird die Stadt selbst ausnahmslos übernehmen. Größere Bewegungsfreiheit im äußeren und inneren Ausbau, schärfere Abschneidung von der sonstigen städtischen Finanzgebarung und schließlich leichtere Ueberleitung in die künftigen Verhältnisse der Uebergangs- und Friedenswirtschaft sind die Beweggründe für das Vorgehen, das in dieser Form Vorbilder auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung noch nicht hat.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 20. Dez. Der sich hier in verschiedene Gänge zu verschaffen wußte Auftrage eines hiesigen Leihens nachzusehen und festgenommen. Jeden Spitzhaken zu tun, der bei Untersuchungen wollte.

Brühl, 20. Dez. Der, das gestern morgen Kartoffeln, Roggen, Mehl, Butter usw. polizeilich beschlagnahmt.

Brühl, 19. Dez. Die Verdoppelung der Fahrpreise für Schnellzüge. Vom 15. Dezember 1917 an ist bei Benutzung von Schnellzügen an Stelle der bisherigen, nach Preislufen aufgebauten Ergänzungsgebühren eine Ergänzungsgebühr in Höhe von 100 vom Hundert des tarifmäßigen Fahrpreises zu entrichten. Die Ergänzungsgebühr beträgt mindestens 3 Mark. Eilzüge gelten als zuschlagspflichtige Schnellzüge. Die Eisenbahnverkehrsordnung sieht Tarifaufzüge über die Preise der verkauften Fahrkarten auf den Bahnhöfen vor. Eine Anordnung des Reichs-Eisenbahnamts bestimmt, daß die Fahrkartenausgabestellen über die Preise auf Verlangen Auskunft erteilen, wenn diese Auszüge nicht ausgehängt oder ausgelegt sind.

Brühl, 19. Dez. Herabsetzung der Fettmenge. Nach Mitteilung der Reichsstelle muß eine Herabsetzung der Fettmenge vom 1. Januar ab eintreten. Von diesem Zeitpunkt ab wird die wöchentliche Kopfmenge an Fett für die Versorgungsberechtigten 70 Gramm gegen früher 90 Gramm betragen. Diese 70 Gramm stellen das Höchstmaß dessen dar, was wöchentlich auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden darf. In den 70 Gramm müssen alle Zulagen für Kranke, Konfirmanden, Bäder usw. enthalten sein. Daraus ergibt sich, daß die wöchentlich durch die Verwaltung für den Einzelnen zur Verteilung kommende Fettmenge unter 70 Gramm beträgt. Sie dürfte im Höchstfall auf 62,5 Gramm bemessen werden, ohne daß ein rechtlicher Anspruch auf diese Menge geltend gemacht werden kann. Für die Selbstversorger ist die wöchentliche Kopfmenge von 125 Gramm auf 100 Gramm herabgesetzt worden. Die Reichsstelle für Speisefett rechnet damit, diese Maßnahmen im Frühjahr wieder aufheben zu können.

Brühl, 20. Dez. Vom Rheinischen Viehhandelsverband wird mitgeteilt: Alle, nicht zur Aufzucht notwendigen Kälber müssen den Vertrauensleuten des Rheinischen Viehhandelsverbandes zwecks Abschachtung abgeliefert werden. Unbefürmter um das Gewicht wird ein Einheitspreis von Mk. 30 (Mätzig Markt) für 50 (fünzig) Kilogramm Lebendgewicht gezahlt, sobald es im eigenen Interesse der Viehhalter liegt, die Kälber möglichst bald nach der Geburt abzustutzen und keinesfalls länger als zehn Tage zu halten. Auf die Verpflichtung, jede Kälbergeburt anzuzeigen, wird besonders hingewiesen. Bei jeder Anzeige einer unterlassenen Anmeldung, oder bei der Anzeige einer heimlichen Kälberabschlachtung wird, falls sich die Anzeige zur strafrechtlichen Verfolgung eignet, eine Belohnung von Mk. 10 (Zehn Mark) vom Rheinischen Viehhandelsverband zugesichert. Händler erhalten für die Anlieferung von Kälbern durch den Vertrauensmann des Rheinischen Viehhandelsverbandes eine feste Provision von Mk. 6 (Sechs Mark) je Stück.

Brühl, 20. Dezember. Eine Mitteilung des Urlaubsverbots. Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums wird das Urlaubsverbot für das Besatzungsheer insoweit gemildert, als es gestattet wird, verheiratete Angehörige des Besatzungsheeres für die Weihnachtszeit in begrenztem Maße zu beurlauben, wenn der Urlaubsort nicht über 300 Kilometer von der Garnison entfernt liegt. In erster Linie werden solche Personen berücksichtigt, die in den letzten Jahren das Weihnachtsfest nicht bei ihren Angehörigen erleben konnten. Um eine plötzliche Belastung der Bahn zu vermeiden, erfolgt die Beurlaubung in zwei Raten. Der erste Teil der Urlauber tritt je zur Hälfte am 19. und 20. Dezember seine Reise an und kehrt am 27. und 28. Dezember je zur Hälfte zurück. Für den zweiten Teil sind bestimmte Tage zur Rückkehr nicht vorgeschrieben. Er hat seine Reise am 29. und 30. Dezember je zur Hälfte zu beginnen. Die Urlaubseinschränkung ist außerdem noch dahin gemildert worden, daß in dringenden Fällen jeder Heeresangehörige im eigenen wirtschaftlichen Interesse beurlaubt werden kann, wenn die Dringlichkeit durch das Generalkommando anerkannt wird. Ferner kann auch Urlaub erteilt werden an Heeresangehörige zur Ausübung ihres Berufes als Ärzte und Seelsorger. Diese Milde dürfte allseitig freudig begrüßt werden.

Brühl, 20. Dez. Auszeichnung. Dem Rangiermeister Emmerich aus Berzdorf wurde in Anerkennung seiner Verdienste im Eisenbahnbetriebe auf dem hiesigen Bahnhofe durch Herrn Regierungs-Baumeister Eggert aus Köln das Verdienstkreuz für Kriegshilfe persönlich überreicht. Während der Kriegszeit hat Herr Emmerich unter schwierigen Verhältnissen den Rangierdienst zur besten Zufriedenheit geleitet.

Kierberg, 20. Dez. Wie in den Vorjahren, wurden auch in diesem Jahre die zum Heer einberufenen Beamten und Arbeiter des Gruhlwerks mit einem Weihnachtspaket erfreut. Ebenso fand auch vorgestern wieder im weihnachtlich geschmückten Saale des Werkstasinos eine Besprechung für die Kinder der Einberufenen und Gefallenen des Werkes statt. Wenn es auch der herrschenden Knappheit wegen und infolge der Bezugsscheinspflicht usw. nicht möglich war, so viel wie in den Vorjahren zu bieten, so war es doch gelungen, Dank der bekannten Fürsorge der Familie Gruhl und der Frau Bergrat Lauten sowie des Opferes der Beamtenfamilie, welche sich durch eine Sammlung beteiligt hatte, jedem einige praktische und nützliche Sachen zu sichern. Die Feier fand statt im Rahmen einer kleinen Weihnachtsfeier unter Mitwirkung der Lehrer und Schulkinder beider Beseitnisse, sowie einer Anzahl junger Damen der Beamtenfamilie, welche sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Die eingelebten Chöre und Gedichte wurden flott und schwungvoll zum Vortrag gebracht, ein Einakter ging munter über die Bretter, sodaß der reichlich gespendete Beifall wohl verdient war. Herr Pfarrer Friedenhaus hielt eine zeitgemäße, wirkungsvolle Ansprache. Herr Bürgermeister Dohr stattete unserem Ehrenbürger Herrn Bergrat Gruhl, seiner Familie und den übrigen Spendern den Dank der Besessenen und der Gemeinde ab, worauf der Erstgenannte mit einem längeren, wohlbedachten Vortrag, vorwiegend über die militärische und politische Lage antwortete. Herr Direktor Steg dankte den Mitwirkenden für ihre erfolgreichen Bemühungen zum Gelingen des Festes, welches allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Vermischtes.

Aus dem Kreise Beckum, 17. Dez. Gefoppt. Wenn auf einem größeren Bauernhofe wegen Verkaufs oder Verpachtung das tote und lebende Inventar versteigert wird, benutzen vielfach benachbarte Landwirte diese günstige Gelegenheit, entbehrliches Hausgerät und auch Vieh dorthin zu bringen, um es mit ausbieten zu lassen. So hatte auch jüngst ein Landwirt einen zweifelhafte Weg nicht gescheut, um auf einer großen Auktion eine Stute an den Mann zu bringen, und es fand sich auch alsbald zum Preise von 4200 Mark ein Käufer. Raum war der Zuschlag erteilt, als ein verspätet angelaufener Respektant — angeblich Pferdehändler, der gerade für so ein Pferd passende Verwendung hatte — dem bisherigen Besitzer 5000 Mark dafür bot; dieser erbat sich jedoch einige Minuten Bedenkzeit, um sich mit dem ersten Käufer über den Rücklauf des Pferdes zu verständigen, was ihm auch gegen Zahlung einer Abstandssumme von 300 Mark alsbald gelang. Hocherfreut, noch so leicht 500 Mark hinzu verdient zu haben, begibt sich unser Pfiffikus, noch nichts Böses ahnend, zu dem 5000 Mark-Respektanten. Diesen fand er bei dem allgemeinen Gedränge an der alten Stelle nicht sogleich wieder, was ja auch nicht weiter verwunderlich war, als aber Stunde auf Stunde trotz emsigen Suchens ergebnislos verrann, kamen ihm doch allerlei zweifelnde Gedanken, und als der Abend kam und die Käufer sich so nach und nach ver-

trümelten, blieb ihm nichts anderes übrig, als sich auch auf den Heimweg zu machen, was der Vielgeschätzte schon viele Stunden vorher getan hatte. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen!

Der klingende Grub des Direktors. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelte auf Antrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sig. Berlin, gegen den Ingenieur Rubinstein, Angestellter der Wertzeugmaschinenfabrik Stern G. m. b. H. in Berlin. Die Firma hatte Gußmodelle für Heeresaufträge bei der Loewe A.-G. bestellt. Um eine bevorzugte Lieferung zu erreichen, übergab der Angeklagte 2 Angestellten des Modellbureaus der Fa. Loewe je 50 Mark in Briefumschlägen mit dem Bemerken, es seien Grüße von seinem Direktor. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Bestechung zu 500 Mark Geldstrafe.

Hammel-Geld. In den östlichen vorwiegend mahomedanischen Gebieten Rußlands ist das Papiergeld bereits vollständig aus dem Warenverkehr ausgeschaltet, und an seine Stelle ist als Zahlungseinheit der einjährige Hammel getreten, dessen rechter Wert von jedermann anerkannt wird. Der Hammel hat in Rußland augenblicklich einen Kurs von 2 Pud Mehl, 5 Arschin leichtem Baumwollgewebe usw. (1 Pud gleich ein Drittel Zentner, ein Arschin gleich 0,7 Meter.) Im nördlichen Kaukasus spielt sich der Warenumsatz ähnlich ab. Die Bergbewohner ziehen zu Tal und tauschen Holz, getrocknete Früchte, Honig und Wachs bei den Bauern ein.

Ein Wagen mit Brotkanten gestohlen. Die Stadt Berlin läßt die gedruckten Brotkanten durch Wagen, die von Soldaten begleitet werden, von der Buchdruckerei abholen und sie nach dem Bestimmungsort bringen. Ein Soldat führt als Kutscher den Wagen und mehrere Soldaten zu Fuß begleiten ihn. Als einer jener vollbeladenen Wagen kürzlich eine Straßengasse passierte, trat plötzlich ein Unteroffizier an den Wagen heran und befahl der Mannschaft, den Wagen nach der E-Strasse zu fahren. Der Unteroffizier begleitete den Wagen und ließ ihn auf dem Hofe des angegebenen Grundstücks entladen. Dann befahl er den Soldaten, nach Hause zu fahren. Als die Mannschaften den Hof verlassen hatten, kamen die Freunde des angeblichen Unteroffiziers — ein vielgeschätzter Verbrecher — und gingen auf den Verkauf der erbeuteten Brotkanten. Es gelang der Behörde, noch einen Teil der Kanten zu beschlagnahmen.

Ein bestechlicher Bürgermeister. Das Reichsgericht hat die Revision des früheren Bürgermeisters von Lieberose Rudolf Meyer verworfen. Dieser war vor einiger Zeit vom Landgericht Rottbus wegen einfacher Bestechung nach Paragraph 331 St.-G.-B. in sieben Fällen und wegen Bestechung nach Paragraph 332 (Verletzung einer Amtspflicht) in einem Falle zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und gegen ihn auf zweijährige Amtsunfähigkeit erkannt worden. Der Verurteilte lag folgender Tatbestand zugrunde: Einer Frau von Buttenberg aus Berlin war vom Generalkommando die Stadt Lieberose als Aufenthaltsort mit den üblichen Beschränkungen angewiesen worden, weil sie sich der Spionage verdächtig gemacht hatte und als Angehörige einer feindlichen Nation anzusehen war. Sie stammt aus einfacher Familie, war, wie es im Urteil heißt, unter die Berliner Halbwelt geraten und hatte schließlich einen Freiherrn von Buttenberg geheiratet, der bei einer Gesandtschaft tätig war und bald nach Ausbruch des Krieges fiel. Später hat sie sich mit einem amerikanischen Offizier verlobt. Sie ist Besitzerin eines Vermögens von einigen hunderttausend Mark. Dieser Dame nun, die nur mit seiner Genehmigung den Ortsbezirk verlassen dürfte, hat der Angeklagte in sieben Fällen erlaubte Erleichterungen gewährt, aber sich dafür Geschenke, wie Zigarren, Wein und nicht unerhebliche Geldbeträge zahlen lassen. Ferner hat er ihr und zwar unter Verletzung seiner Dienstpflichten, eine Reise nach Berlin erlaubt und sie dahin begleitet, wofür er sich auch Geschenke gewähren ließ.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becker, Brühl.
Druck und Verlag: P. Becker, Brühl.

Spart Papier!

Städtische Sparkasse, Brühl.

Mündelsicher.

4% für Spareinlagen in jeder Höhe.
Kündigung nach Vereinbarung.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheckkonto Köln Nr. 3159

Kassenzustunden vormittags von 8—12 Uhr.

Für Trauer:

Jackenkleider, Tailorkleider, Mäntel,
Hosen, Röcke, Hüte, Schiele, Handschuhe
Kleiderstoffe.

Kaufhaus Meyer, Köln,
Beverinstr. 83-85 Ecke Jakobstr.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise treuester Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, sprechen wir allen, besonders dem Krieger-Verein Heide, seinen Jagdfreunden sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten, als auch für die schönen Kranzspenden, unsern innigen

herzlichsten Dank

aus.
Frau Peter Henry und Kinder.
Kierberg-Heide im Dezember 1917.

Danksagung.

Für die tröstenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Tode und der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, sprechen wir allen, besonders dem Herrn Chef, der Betriebsleitung und Personal der Firma A. Kivernagel, als auch Herrn Pfarrer Frickenhaus für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die schönen Kranzspenden unsern innigen

tiefgefühlten Dank aus.

Familie Adolf Ranz.
Brühl, im Dezember 1917.

Büchsenmilch.

An Kranke sowie Kinder bis zu 6 Jahren der Dörfer Kierberg, Heide, Grühlwert, Bingsdorf und Bochum wird auf begründeten Antrag gegen Bescheinigung Büchsenmilch abgegeben.

Meldungen werden Montag, 24. Dezember 1917 vorm. von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr auf dem Bürgermeieramt Brühl-Land Zimmer 5 angenommen.

Der Verkauf findet unmittelbar nach Ausstellung der Bescheinigung ebenfalls Montags vormittags im Rathause Brühl-Land statt.

Der Preis der Büchse beträgt für Vollmilch 1,90, für Magermilch 1,60 Mk.

Brühl, den 20. Dezember 1917.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Evangel. Bürger-Verein

Mittwoch, 26. Dezember (2. Weihnachtstag)
nachmittags 4 $\frac{1}{4}$ Uhr

Weihnachts-Feier

im Saale des Herrn Reuenhoff (Gießerei-Bräuerei)
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Näh-, Flick-, Stopf- und Handarbeits-Schule von

Frau Elli Esser geb. Schirmer,

Brühl, Bingsdorferstraße 4 p.

Unterrichtszeit: 2—6 Uhr, außer Samstags.

Anmeldungen daselbst, vormittags Bingsdorferstraße 21
Das Nähe und Stopfen getrauerter Wäsche und Kleider wird der Zeit entsprechend am meisten berücksichtigt



Kameradschaftlicher Krieger-Verein Brühl.

Wir bedürfen für die Weihnachtsbescheerung der Angehörigen unserer etablierten Kameraden

einige Zentner Äpfel.

Wer ist bereit, diese zu einem annehmbaren Preise, auch in kleinen Mengen uns zu überlassen?

Meldungen umgehend an Schriftführer Blum
Brühl, Mühlenstr. 53 II erbeten.

Spielwaren

für Weihnachten in großer Auswahl.
Lager in

Lampen, Kronleuchtern
sowie Ersatzteile für Gas und elektr. Licht.

Wilh. Haas, Installateur, Brühl,
Kirchstraße No. 9.

Wir suchen für unsere Waggon-Reparatur-Werkstätte

**tüchtige Schlosser,
Dreher und Kesselschmiede**

für Lokomotiv-Reparaturen und Stellmacher

für dauernde Beschäftigung.
Werkstätte der Deutschen Waggon-Leihanstalt
Akt.-Ges. Borsdorf b. Brühl.

Weihnachts- und Neujahrskarten

Kunstliche Christbäume, Tannenzweige, Krippen, Schriftkarten, Landkarten, Serien, Blumen-Grüßkarten. Namenskarten, Kunstl. Kinoskulpturen, Scherfarten, Koll. u. Ansichten, Koll. Alben, Feldpost Artikel, Krippen, Papier usw. laufen Sie gut und billig bei
Fritz Humbach, Postk. Schreibwaren en gros
Köln, St. Mathia 7. Fernspr. B 1790
Sonntage vor Weihnachten bis 7 Uhr geöffnet.

Das Gold dem Vaterland!

Vermehrt unsern Goldbestand!

**Bringt Eueren Goldschmuck
unserer Goldankaufsstelle!**

Geöffnet jeden Dienstag
vorm. von 10—12 Uhr.

Die Goldankaufsstelle

für Brühl und Umgegend
im Rathause der Stadt Brühl
Zimmer No. 5.

Kostenlose Auskunftsstelle

des Vaterländischen Frauenvereins Köln-Land über Berufswahl für schulentlassene Mädchen, Kriegerfrauen und Witwen aller Stände

von Brühl-Stadt und -Land

Bitte daselbst offene Stellen in Geschäften aller Art sowie Bedarf an Garten- und landwirtschaftlicher Arbeiterinnen baldigst schriftlich oder mündlich anzumelden.

Auskunftsstelle für Frauenberufe.

Daselbst auch die Arbeitsvermittlung und Fürsorge für die im vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Frauen und Mädchen

Sprechstunden

jeden Mittwoch, nachmittags von 2—4 Uhr.
Brühl, Friedrichstr. 5 I. Stod. Mädchenschule
Der Vorstand.

Zigarren

in verschiedenen Preislagen

Zigaretten

bei Engrosabnahme zu Fabrikpreisen.

Abgabe nur an Kantinen, Wirte und Verbraucher.

Frau Selma Schinke, Köln.

Nur

3 Neue Langgasse 3

Tel. B 3121.

(Ohne Seifenkarte oder Bezugsschein) anstelle von

Schmierseife

empfehle:

Schmierwaschmittel

vorzüglich reinigend,

für Wäsche und Hände.

Abgabe in jeder Menge.

Mathias Hermans

Brühl

Schlossstrasse 9. Fernspr. 145.

Geschäftshaus

Schützenstraße 89, mit Kontor oder Laden, hellen Arbeitsräumen, passend für Handwerker, 4 schöne Wohnräume und 2 Mansarden ist zum 1. April n. Jahres zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle

Wohnhaus

in gutem Zustande, Erdgeschoss und 2. Stockwerk (16 Räume u. Zubeh.) Gas, Wasser, Kanal, Hausgarten zu verkaufen. Anfragen unter G. S. 7266 an die G. S.

Wohnung

3 Zimmer u. Küche per sofort oder 1. Februar von ruhigen Mietern gesucht.
Off. u. R. M. 7276 a. d. G. S.

Arbeiter

u. Arbeiterinnen gesucht.
Sägerer Schaa.

Schreibhilfe

— Kriegsschädigter bevorzugt — sofort gesucht.
Bewerbsantrag mit Lebenslauf an Bürgermeieramt Brühl-Land erbeten.

Junges Frä., welches stenographiert, m. gut. Handschrift zum 1. 1. 1918 gesucht.
Offerten unt. G. S. 7278 an die Geschäftsstelle erbeten.

Junge von 16 Jahren der die Handelschule besucht hat, sucht Stelle auf einem Büro.
Näh. G. S. 7278, Walberberg, Hauptstr. 129.

Schlosser,

zum Anschaffen von Gerätschaften sofort gesucht.
A. Kivernagel, S. m. b. H. Wagenfabrik, Brühl bei Köln.

Arbeitsfrau

oder Mädchen für Hausarbeit täglich oder stundenweise gesucht.
Comestrasse 39.

Junges Mädchen für Hausarbeit in d. Haush. gesucht. Wo? f. d. G. S.

Zum Reinigen von Büroräumen wird eine propre

Putzfrau

für Mittwoch und Samstags gesucht.
Wo? f. d. G. S. 7269 an die Geschäftsstelle.

Junge Kontoristin mit pr. Zeugnissen such.

Anfangsstelle.
Offert u. R. S. 7269 an die Geschäftsstelle.

Starke Arbeiterschuhe Nr. 43, ganz neu, zu verkaufen. Wo? f. d. G. S.

Fette Kaninchen zu verkaufen. Schweizer, Schneider Hof, Schwabach.

Gut erh. Geige zu verkaufen. Wallstr. 49.

Außbaum Polphon

Epichlor
Größe: 55 mal 48 cm. mit 2 Notenheften, billig zu verkaufen. Wo? f. d. G. S.

Einige Menge

Äpfel
abzugeben in d. G. S. Preisen. Peter Jungs, Bingsdorf, G. S. 7274.

Leere Mitten zu verkaufen. Schloß Dröge, Markt 19. Telefon 147.

Außbaum

Bücherstempel zu kaufen gesucht. Schaa, Borsdorf.

Grosse Rühr-Pressen für Hausbedarf, Hand- und tageweise billig zu verkaufen. Rurfaßstr. 20 p.

Milch-Eiweiss „OVOLACTAL“

eignet sich zu allem Backwerk: Makronen, Zwieback, Kakes u. ist dabei äußerst ausgiebig u. nahrhaft. Versuchen Sie! Erhältlich bei:

Geschw. Blume

Schloßstraße 15

Hatte Gelegenheit einen

Großen Posten Belze

zu kaufen. Darunter elegante Garnituren. Dieselben werden bis Weihnachten riesig billig verkauft.

Schloßstraße 15.

Konservatorium der Musik Brühl

Friedrichstrasse 35.

Musikalische Ausbildung für Haus und Beruf.

Klavier, Violine, Viola, Cello, Laute, Mandoline, Zither, Flöte, Harmonium usw. Kammermusik, Orchesterspiel.

Sologesang, Chorgesang, Sprechkunst, Musik- und Harmonielehre, Geschichte und Pädagogik der Musik.

Gründlicher Unterricht für Kinder (vom 6. Jahre an) und Erwachsene. Mässiges Schulgeld.

Anmeldungen täglich nachm. von 3—7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Prospekte und nähere Auskunft im Konservatorium.
Der Direktor: **Alfred Giers.**

Katholischer Mädchenschutzverein für Brühl Stadt und Land.

Im Vereinszimmer an der Pfarrkirche in Brühl (Eingang Kirchstraße) ist eine Auskunftsstelle eröffnet, wo an allen Sonntagen von 1 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr allen jungen Mädchen in den verschiedenen Lebenslagen (Berufsberatung, Stellungsvermittlung usw.) kostenlose Hilfe geleistet wird.

Der Mädchenschutzverein ist der Arbeitsnachweisstelle der hiesigen Ortsfrauenkasse angeschlossen zum Austausch von Mitteilungen über Angebot und Nachfrage von Arbeitsstellen.

Im St. Josephshaus ist eine Handarbeitschule eingerichtet.

a) für die aus der Schule entlassenen Mädchen Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 2 bis 6 Uhr.

b) für Schulkinder, Mittwoch von 2 bis 4 Uhr.

Anmeldungen für die Handarbeitschule werden im den genannten Vereinszimmer sonntags von 1 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr entgegen genommen.

Mgr. **Bertram, Wollenhut, Pfarrer in Kierberg,** Ehrenbevollmächtigter des kathol. Frauenvereins.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 21. Dezember 1917, vormittags 11 Uhr sollen zu Brühl im Pfandlehlokal zur Krone versteigert werden:

ein großes Delgemälde, zwei gute, gebrauchte Anzüge, ein photographischer Apparat mit Futeral.

Nach,

Gerichtsvollzieher in Köln.

Zahnpraxis

Helene Klenke

Meister für seine Technik Goldirren, Brücken und Stützwerke.

Schönheitsbehandlung. Pünktliche Preise, Köln, Pant.-Wall 19 I.

Sprechst. von 9—12, 3—6.

Künstl. Zähne

unter Garantie für Sitz und Geb. auch fähig. Wombirungen jeder Art. Operationen mit örtlicher Betäubung u. in der Nacht.

Frau M. Waidels.

Dentiste, ausgebildet an deutscher Universität. Fernspr. B 6466.

Köln, Hohenstaufenring 55 gegenüber dem Hohenstaufenbad.

Abg. von

Jagdhund

Dienstag abend entlaufen. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben. Kaiserstr. 14.